

# **Karl Aegerter und Alexander Zschokke : Auszug aus der Ansprache bei der Eröffnung der Ausstellung im Museum zu Allerheiligen in Schafhausen am 1. Februar 1953**

Autor(en): **Kaufmann, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623670>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Karl Aegerter und Alexander Zschokke

*Auszug aus der Ansprache bei der Eröffnung der Ausstellung im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen am 1. Februar 1953  
von Dr. Rudolf Kaufmann*

... Die neuere europäische Kunst wird unverkennbar und besonders deutlich seit der Französischen Revolution durch die *l'art pour l'art*-Gesinnung beherrscht. An Stelle ihrer ursprünglich dienenden Funktion im Rahmen des kulturellen Lebens und Schaffens, also an Stelle ihres Dienstes am Ganzen, wird seit dem 19. Jahrhundert immer wieder versucht, die Unabhängigkeit und Eigengesetzlichkeit der Kunst zu erweisen, also ihre besondere, aus dem Ganzen losgelöste Existenz und damit ihr Anspruch auf eigene Wege und Ziele. Selbstverständlich sind in diesen Versuchen auch Kräfte wirksam geworden, die zu neuen wichtigen Erkenntnissen über das Wesen der Kunst führten und die daher auch von der Wissenschaft anerkannt und der Forschung vor allem durch Heinrich Wölfflin nutzbar gemacht worden sind.

Allein, im Denken des Alltages und Augenblickes, im individuell begrenzten Gesichtsbereich des persönlichen Geschmackes und der persönlichen Interessen, ist aus der *l'art pour l'art*-Gesinnung die Ueberschätzung des Formalen erwachsen. Mißverständene wissenschaftliche Forschungsmethoden haben dieser einseitigen Bevorzugung des Formalen Vorschub geleistet. Aus dieser historischen Entwicklung wird verständlich, warum die *l'art pour l'art*-Gesinnung die Kluft zwischen Künstler und Beschauer verhängnisvoll erweitert hat und warum gewisse extreme künstlerische Zielsetzungen den Sinn des schöpferischen Schaffens im ausschließlichen Suchen nach neuen For-

men, wenn nicht überhaupt im bloßen Formen um des Formens willen erblickt haben und noch erblicken. Es kann nicht bestritten werden, daß diese Entwicklung zur Mißachtung, ja sogar zur Vernichtung der Ueberlieferung führt, und mit der Mißachtung der Ueberlieferung wird die Kontinuität der Kultur als Ganzes in Frage gestellt und bedroht.

So wie die Ueberschätzung des Formalen, das heißt des äußeren Gepräges, die Kultur als Ganzes gefährdet, ebenso führt die einseitige Ausrichtung des Blickes auf die Form zu einer Verkennung des eigentlichen Reichtums des einzelnen Kunstwerkes. Nicht im neuartigen attraktiven Reiz der äußeren Erscheinung, sondern hinter der formalen Struktur liegt und ruht das Entscheidende des Kunstwerkes, nämlich sein geistiger Gehalt als Aussage eines schöpferischen Menschen...

Nach dieser Standortsbestimmung dürfte es nunmehr ein Leichtes sein, sich das Wesentliche der Ausstellung der beiden Basler Künstler klarzumachen. Ihre Veranstalter haben mit dem Maler Karl Aegerter und mit dem Bildhauer Alexander Zschokke zwei wichtige Vertreter der mittleren Künstlergeneration erwählt.

Beide sind verwurzelt in der Zeit vor 1914. Beide haben den leidenschaftlichen Kampf der damaligen jungen Generation um den einzuschlagenden neuen Weg miterlebt. Beide haben dabei für sich den schwierigeren Teil der Aufgabe erwählt. Ihr Vorhaben gilt



Karl Aegerter: Bergarbeiter in der Dämmerung



Alexander Zschokke: Saul und David

der im Bild und in der Plastik zu gestaltenden Aussage, diese bleibt an das gewählte oder gegebene Motiv gebunden. Ihre Form ist — wie immer in der Kunst — abstrahiert, aber nicht im Sinne des «Modernismus» aus der Zeit von 1910. Ihre Ausdrucksformen bieten daher keine sonderlichen Schwierigkeiten, sie sind zeitgemäß, damit freilich aber noch nicht ohne weiteres selbstverständlich. Wem daher beim Betrachten der Bilder und Skulpturen der Zugang zum Gehalt schwerfallen sollte, der hat zu bedenken, daß jedes Werk aus seiner eigenen Existenz heraus erfaßt und erschlossen werden muß. Wir dürfen uns nicht begnügen mit der Feststellung des dargestellten Motivs, wir dürfen nicht im Bestaunen und Bewundern der Formen verweilen, wir müssen vielmehr die dem Motiv durch den Künstler verliehene Gestalt — sei es intuitiv oder mit bewußter Aufmerksamkeit — Zug um Zug in uns aufnehmen, uns innerlich aneignen, dann gelangen wir zum Gehalt der Aussage.

So betrachtet, werden alsbald die Bilder von *Karl Aegerter* erkennen oder verspüren lassen, daß ihr Gestalter mit unbeirrbarem Idealismus, aber auch mit unerbittlicher, jeden Kompromiß ablehnender Hartnäckigkeit seine Ziele verfolgt. Das in der Landschaft erkannte Wesen der Natur, das Miterleben des Schicksals leidender Menschen, die Größe und Allmacht des Verbindenden und Gemeinsamen, beschäftigt ihn und zwingt Aegerter zum Malen und Zeichnen. Sein Schaffen erwächst aus dem hohen Verantwortungsgefühl für die Berufung und Sendung des Künstlers als Kündler und Kämpfer. Für Aegerter steht die treibende Idee, die helfende menschliche Aussage allem anderen voran. Diese Eindeutigkeit und Beharrlichkeit seines Strebens und Wirkens ist bei ihm unmittelbarer Ausdruck der eigenen Persönlichkeit, Widerspiel seines eigenen Lebens. Zäh hat er gerungen, um Maler werden zu können, verhältnismäßig spät, erst mit 27 Jahren, konnte er endlich in die Fremde ziehen,

nach München. Bis auf den heutigen Tag spannt er seine Kräfte, ohne Rücksicht auf haushälterisches Disponieren, in den Dienst seiner leidenschaftlich erfaßten Verpflichtung als Künstler, opfert er dafür alles, Sicherheit, Ruhe, Gesundheit. Den Kampf um die Anerkennung des Künstlers führt er mit vollem Einsatz. Es erhärtet die Wahrheit und die Lauterkeit seines Strebens, daß er dabei in erster Linie sich immer und immer wieder für die Kollegen einsetzt und für sie besorgt ist.

Wenn eingangs das Gemeinsame beider Künstler vorangestellt wurde, um vor allem die grundsätzliche Bedeutung ihrer künstlerischen Leistung zu kennzeichnen, so wird man nunmehr beim Versuch, den Weg zu ebnen zu den Werken des Bildhauers *Alexander Zschokkes*, soweit sie überhaupt einer solchen Hilfe bedürfen, das Verschiedene besonders betonen müssen. Zschokke ist als Bildhauer naturgemäß am Einzelnen und Einmaligen interessiert, am Bildnis, an der Figur und an der Gruppe, und in erster Linie an der sinnhaft erfaßlichen plastischen Existenz. Er studiert sein Motiv bis in die Grundzüge der Struktur, um es als-

dann in seiner Eigengesetzlichkeit plastisch zu gestalten. Kritisch erwägt er das Erforderliche an Mitteln, ruhig-überlegend trifft er die Wahl, entwickelt er Zug um Zug die plastische Form. In der Eigenart des einzelnen Motives liegt für ihn der Quell des Reichtums und der Schlüssel zu dessen Bedeutung.

Was er als Eigenart herauschält, ist stets das letztlich für die dargestellte Existenz entscheidend Bedeutsame, sei es in der Haltung, in den Bewegungen oder in den Zügen. Bei seinem großen Interesse für den Einzelmenschen ist es naheliegend, daß das Porträt in seinem Schaffen oft auftritt, und daß in seinen Figuren und Gruppen der Charme des Menschlichen enthalten ist. Diese Bereitschaft zum Eingehen auf den andern hat ihn auch von Natur aus zum Erzieher werden lassen. Als solcher hat er von 1930 bis 1937 an der Akademie in Düsseldorf die jüngere Künstlergeneration auf ihre Aufgaben vorbereitet, und als Erzieher wirkt er heute in Basel indirekt als Juror bei Wettbewerben durch seine sachlich überlegene Prüfung und Beurteilung der eingesandten Werke...

## M I T T E I L U N G E N — C O M M U N I C A T I O N S

### I. Mostra Internazionale di pittura

#### „Città di Messina“

1 — 30 giugno 1953

Sotto gli auspici dell'Assessorato Regionale per il Turismo e lo Spettacolo, l'Ente Provinciale per il Turismo di Messina bandisce, con la collaborazione del Circolo Artistico Antonello, una Mostra Internazionale di Pittura che si terrà a Messina dal 1° al 30 Giugno 1953.

Saranno conferiti i seguenti premi - acquisto:

A) *Premi «Città di Messina»* (tema libero)

1. Premio di L. 1 000 000
2. Premio di L. 500 000

B) *Premi «Antonello»* (alle migliori opere ispirate alle bellezze naturali della Sicilia):

1. Premio di L. 500 000
2. Premio di L. 200 000

C) *Premi «Sicilia»* (riservati agli artisti siciliani):

D) *Altri premi - acquisto per un totale di L. 450 000.*

Sono istituite oltre alla Commissione tecnica, che presiede all'organizzazione, una Commissione per gli inviti e una Giuria per l'accettazione delle opere e l'assegnazione dei premi.

L'ammissione delle opere ha luogo per invito o in seguito a giudizio favorevole della Giuria.

Le opere dovranno essere inedite, ossia esposte in altre Mostre.

Non saranno ammesse o accettate più di tre opere per ogni artista.

Le opere dovranno essere notificate mediante l'invio dell'apposita scheda, che sarà distribuita tempestivamente dalla Segreteria del Premio, presso l'Ente Provinciale per il Turismo, Via S. Maria Alemanna 3 Messina. Il termine utile per la notifica è il 30 Aprile 1953.

Le opere debbono pervenire all'Ente organizzatore entro la data del 10 Maggio 1953 corredate del nome dell'Autore, indirizzo, titolo delle opere, prezzo.

Le spese di andata e ritorno delle opere sono a carico degli artisti.

Per ciascuna opera venduta, l'Ufficio di Segreteria preleverà, a favore dell'Ente, il 15 % sul prezzo notificato o concordato.

### Exposition internationale de peinture, Messine

1er au 30 juin 1953

L'«Ente Provinciale per il Turismo, Messina» organise en juin une exposition internationale de peinture. Un jury décide de l'acceptation des œuvres et de l'attribution des prix.

Prix de la Ville de Messine (sujet libre):

- 1er prix: Lit. 1.000.000.—
- 2e prix: Lit. 500.000.—

Prix Antonello (pour les meilleures œuvres inspirées de la beauté de la Sicile):

- 1er prix: Lit. 500.000.—
- 2e prix: Lit. 200.000.—

Prix de Sicile pour artistes siciliens seulement. D'autres prix de Lit. 450.000.— au total.

Les formules d'inscription peuvent être demandées au «Segreteria del Premio, Ente Provinciale per il Turismo, Via S. Maria Alemanna 3, Messina» et doivent être envoyées à cette adresse jusqu'au 30 avril.

Chaque artiste peut envoyer, à ses frais, 3 œuvres jusqu'au 10 mai à l'«Ente Provinciale per il Turismo, Messina». En cas de ventes, prélèvement de 15 %.

### Esposizione al Museo Caccia in Lugano

Nel quadro dei festeggiamenti cantonali per la commemorazione del 150° dell'entrata del Cantone Ticino nella Confederazione a Villa Ciani in Lugano, sede permanente del Museo Caccia, avrà luogo una significativa e ricca mostra d'arte intitolata «*Cinquant'anni d'arte nel Ticino*». Gli artisti ticinesi soci della Sezione ticinese Società pittori scultori ed architetti svizzeri e quelli della Società ticinese per le Belle Arti, sono presenti di diritto con due opere; inoltre, a completare il panorama della produzione artistica ticinese di questa prima metà del secolo, la sezione retrospettiva, comprendente gli artisti defunti tra il 1900 e il 1952, presenta le forze più vitali che nella scia della scuole dell'ottocento, o con orientamenti già più attuali, hanno dato continuità alla tradizione artistica delle genti ticinesi. Agli artisti confederati domiciliati nel Ticino da almeno vent'anni e quindi partecipi alla vita artistica della Svizzera italiana è pure stato dato di esporre in uno con gli artisti ticinesi ovunque residenti.